

Schatten über der Schule

Autor(en): **E.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **16 (1930)**

Heft 33

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu taten gab, war Lehrer Stieger Initiant oder wenigstens Förderer. Nur dem Eingeweihten ist bekannt, mit welcher zäher Ausdauer er z. B. den Bau der Kengelbacherstrasse erfocht. Seinem Bemühen dankt Libingen bessere Postbedienungen. Er war es auch, der im Libingertale, wo bisher jeglicher Barverdienst fehlte, die Kettenstichstickerei einführte, die zeitweise bis zu 20 Heimarbeiterinnen willkommenen Erwerb verschaffte. In anfänglichen Schwierigkeiten hat er selbst grosse Opfer nicht gemieden. Des weitern half er mit, den Raiffeisengedanken in seinem Bergdörfchen zu verwirklichen und war Mitbegründer des Konsumvereins. In der Tat nannte ihn der Volksmund nicht mit Unrecht scherzweise den „Libinger Gemeindevorsteher“.

In stiller Feierstunde klopfte gar ein zartes Bergkind ans Fenster des stillen Schulhäuschens: die Muse. Was Stieger ihr abgelauscht, sind ernste und heitere Verse, Stimmungsgedichte, schlichte Erzählungen aus dem Volke am Rhein und zu Füssen der Kreuzegg. („Heimatklänge“, „Das Bild der Mutter“, „Im Bergtal“). Sie sind zum Teil in schmucken Bändchen gesammelt oder haben den Weg in verschiedene Blätter gefunden. Es sei hier u. a. auch auf die Arbeit „Unter Kollegen“ erinnert, die seinerzeit in der Schweizer-Schule erschien. Auch auf dem Gebiete der Dramatik schuf sich der Verblichene einen Namen. Er bereicherte die Landbühne mit einer Reihe zügiger Volksstücke, wie „Der Letzte von Wichenstein“, „Gott oder Götter“, „Liebe und Treue“, die nicht bloss in st. gallischen Landen zu grossen Erfolgen führten. Im dorfgeschichtlichen Drama „Der schwarze Tod“, wohl dem besten, das aus seiner Feder geflossen, hat er sich ein bleibendes Denkmal geschaffen. Mit seinen lokalgeschichtlichen Studien diente er auch der Heimatforschung.

Im Jahre 1903 legte Stieger mit Regina Breitenmoser aus der Mühlehalde den Grund zu einem glücklichen Eheleben. Mit seiner wachsenden Familie wuchs auch die Innerlichkeit und Kraft seines Berufslebens. Die Richtschnur seines Lebens und Strebens war der katholische Glaube, tief erfaßt in allen seinen Forderungen. Im Ratschluss Gottes war es gelegen, dass das Begräbnis des Vaters und die hl. Profess der ältesten Tochter im trauten Klösterlein zu Appenzell auf den nämlichen Tag fielen.

Emil Stieger war von bester Gesundheit. Zu Anfang dieses Jahres aber warf ihn eine Venenentzündung aufs Krankenlager. Im Mai war er jedoch wieder so weit hergestellt, dass er das 30. Schuljahr zuversichtlich begann. Er hatte aber seine Kräfte überschätzt. Vor kurzem erlitt er einen Schlaganfall, dem weitere folgten und denen er am 21. Juli im Alter von 52 Jahren nach hartem Kampfe erlag.

Nun liegt er draussen, der liebe Tote. Seinem Libingen, das ihm so viel zu danken hat, und seinen zahlreichen Freunden nah und fern, in deren Kreis er eine tiefe, schmerzliche Lücke zurückgelassen, wird er indes unvergesslich bleiben!

Herr, gib ihm die ewige Ruhe!

J. H.

Schatten über der Schule

In Nr. 26 der „Schweizer-Schule“ wurde unter diesem Titel ein Artikel über das neu erschienene Buch des thurgauischen Seminardirektors Dr. Schohaus veröffentlicht und dieses Werk in allen Tonarten und in vollen Akkorden gelobt. Sicherlich hat diese Einsendung das Gute gehabt, dass der eine oder andere Leser das Buch gekauft oder sich zum mindesten angesehen hat. Auch dem Schreibenden ging es so, aber ohne dass es ihm möglich wäre, ins gleiche Loblied einzustimmen.

Schon der Umschlag des Buches mit dem einer Fabrik ähnlichen Schulhaus und einem jungen Gymnasiasten mit der Physiognomie eines Selbstmörders lassen auf den Inhalt schliessen. Ganz sicher verrät diese Arbeit des noch jugendlichen Verfassers starke, intensive Beschäftigung mit den Problemen der Erziehung.

Im zweiten, grösseren Teil des Buches sind eine Reihe von Bekenntnissen ehemaliger Schüler über die Mängel, welche die Schule bei ihrer Erziehung gemacht hat, wiedergegeben.

Im „Schweizerspiegel“, einer in Bern erscheinenden Monatszeitschrift, welche für 15 Fr. pro Jahr erhältlich ist und eine notariell beglaubigte Auflage von 12,000 Stück hat, erliess Dr. Schohaus eine Umfrage mit dem Titel: „Worunter haben Sie in der Schule am meisten gelitten?“ In Nr. 8 u. 9 erschien eine ähnliche Umfrage: „Worunter habe Sie in Ihrer Jugend am meisten gelitten?“ Diese Bekenntnissammlung ist namentlich für die Schule von zweifelhaftem Wert. Viele Berichte stammen von recht alten Leuten oder dann von solchen, die noch heute auf die Schule schlecht zu sprechen sind. Wohl wenig Lehrer und Professoren, die's angeht, sind noch am Leben, und die Steine werden auf deren Gräber geworfen. „Es liegt wohl auf der Hand, dass diese Gelegenheit von vielen Elementen dazu benützt worden ist, dem Aerger über die unzulänglich ausgenützte Schulzeit ausgiebig freien Lauf zu lassen, eigene Fehler und Mängel der Schule und ihren Dienern zuzuschreiben, Zustände zu kritisieren, die möglicherweise vor Jahrzehnten noch geherrscht haben, die aber heute längst überholt sind. Erfahrungsgemäss melden sich in einer derartigen, im allgemeinen wenig zweckmässigen Umfrage nur diejenigen, die am heutigen oder frühern Schulbetrieb irgendwelche berechtigte oder vermeintliche Aussetzungen zu machen haben,“ schreibt zutreffend das kathol. „Aargauer-Volksblatt“. Welche Stellung der „Schweizerspiegel“ den Katholiken gegenüber einnimmt, ist aus Nr. 9 vom Juni 1930 zu sehen. Unter dem Titel „Wir schneiden die Zeit aus“ ist die Angelegenheit des Strandbades vom Kurhaus Weissbad in Appenzell nach dem Protokoll des innerrhodischen Grossen Rates in den Sitzungen vom 25. und 26. November 1929 ersichtlich. Zwar hat die Redaktion keinen Zusatz gemacht, aber Titel und Karikatur sagen genug.

Wohl ernster zu nehmen ist der erste Teil des Buches, wo die Schule als eine Zwangsanstalt geschildert wird. Gedächtnisüberlastung, einseitiger Stoffkultus, Erziehung zu wertloser Vielwisserei, überspannte Forderung der Disziplin, grobe Taktlosigkeiten, Brutalitäten und Quälereien von Seite unverständiger Lehrer und vollständiges Nebenausstehen der Schule vom praktischen Leben sind nach Dr. Schohaus das Allgemeingut der heutigen Schule. Das Studium der alten Sprachen ist nach ihm für die meisten Schüler sinnlose Belastung und masslose Kraft- und Zeitvergeudung; die Verteidigung des humanistischen Bildungsideals ist Donquichotterie. Schuld an diesen Zuständen sind in erster Linie die Lehrer; dann das auf äussere Fortschritte und Erfolge eingestellte Interesse unserer Zeit, die Furcht vor Opfern für die Schule und nicht zuletzt die Behörden, welche den reformfreundigen Pädagogen Steine in den Weg legen und am Alten hängen bleiben.

Ganz gewiss haften unserm heutigen Schulwesen Mängel aller Art an; es ist und bleibt eben Stückwerkarbeit, das Charakteristikum alles menschlichen Tuns. Wie soll's nun besser kommen? Dr. Schohaus behauptet: Eine Volksschule ohne Berufslehrer ist denkbar, sogar vorzuziehen. Bewährte und pädagogisch befähigte Leute aus den verschiedenen Berufen könnten 3—5 Jahre von ihrer Tätigkeit freigemacht und als Lehrkräfte verwendet werden. Ist dies praktisch durchführbar? Würden wohl

tüchtige Leute bereit sein, für 3—5 Jahre ihren Beruf an den Nagel zu hängen, um mit der vielerorts noch sehr bescheiden gehaltenen Belohnung eines Schulmeisters ihr Einkommen zu vertauschen? Ueberflüssig sind dann all die Lehrerbildungsanstalten, die Studien und Gesetzesbestimmungen über erweiterte und vertiefte Lehrerbildung. Sehr interessant wäre, zu vernehmen, wer dann diese Leute als Lehrer aussuchen müsste. Auf dem Land käme es jedenfalls wieder so, wie vor 100 Jahren, wo derjenige als Lehrer angestellt wurde, welcher am wenigsten Lohn verlangte, ob er dazu fähig war oder nicht, kam weniger in Frage.

Ist es tatsächlich wahr, dass der Lehrer nie aus der Schule herauskommt? Sorgen nicht obrigkeitliche Verfügungen dafür, den allzuvielen Nebenbeschäftigungen des Lehrers einen Riegel zu stossen! Auch der Satz: „Im Schulzimmer ist der Lehrer die verantwortungsvollste, aber nichtsdestoweniger die unwichtigste Person“ kann unmöglich in dieser Form anerkannt werden. Noch eine ganze Menge Sätze liessen sich hier anführen, deren Kern wohl eine Wahrheit birgt, aber in ihrer Prägung und Forderung übertrieben sind.

Wenn Dr. Schohaus glaubt, der Schule und den Lehrern durch sein Buch ein Tröster und Wegweiser zu sein, so hat er namentlich beim Laien, der es liest, eher das Gegenteil erreicht; er macht die Schule und die Lehrer geradezu lächerlich.

Theoretisch mögen ja diese Forderungen durchaus angehen und der Jugend das goldene Zeitalter verheissen; praktisch werden sie in ihrer grossen Mehrheit unerfüllt bleiben.

E. B.

Schulnachrichten

Luzern. Willisau. Am 23. Juli versammelte sich die Konferenz Willisau unter dem Vorsitze v. Hrn. Grossrat und *Inspektor Kleeb, Hergiswil*, auf den sonnigen Höhen von Ohmstal. Auch die Herren Professoren der Mittelschule Willisau fanden sich diesmal mit uns zur gemeinsamen Tagung ein. In einem ersten Referate sprach Hr. *Dr. Hilber, Bürgerbibliothekar, Luzern*, über *Stilgeschichte*. Mit vorzüglichem Geschicke gelang es dem Hrn. Referenten, durch diese Geistesfrucht zwei Querschnitte zu ziehen und sie so für die Zuhörer geniessbar zu machen. — In einem zweiten Referate führte uns dann der gelehrte Herr in einem *Lichtbildervortrage die Luzerner Chronik von Diebold Schilling* vor Augen. Das belehrende Wort ergänzte soweit nötig die farbenprächtigen und lebenswarmen Bilder, welche dieses Geschichtswerk schmücken und so wurde auch dieser Vortrag zu einem grossen geistigen Genusse.

Im zweiten Teile produzierten sich Frau Lehrer Fischer und die Herren Professoren Zemp und Lusser und Hr. Musikdirektor Steffen mit Vorträgen in Musik und Poesie, ferner die Herren Fischer sen., Géttnau, und Frey, Menzberg, und Herr Stationsvorstand Schumacher, Willisau, mit humoristischen Beiträgen. B.

— **Kantonsschule.** Herr Prof. *Josef Businger*, Lehrer für Geographie am Gymnasium und an der Realschule (techn. Abtg.), ist aus Gesundheitsrücksichten auf Ende des letzten Schuljahres vom Schuldienste zurückgetreten. Wir wünschen dem lieben Freunde und Kollegen eine recht baldige vollständige Genesung und einen heitern frohen Lebensabend und werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

An seine Stelle wählte der Regierungsrat als Hauptlehrer für Geographie Hrn. *Dr. Josef Steiner* von Schwyz. Er holte seine fachwissenschaftliche Ausbildung an der Universität Bern, wirkte als Stellvertreter am Gymnasium

in Bern und seit einigen Jahren als Professor am Institut Bethlehem bei Immensee. Es geht ihm der Ruf eines sehr tüchtigen Lehrers und vortrefflichen Erziehers voraus. Er sei uns recht herzlich willkommen. —er.

Tessin. Ferienkurs für Lehrer der italienischen Sprache in Bellinzona. Am 2. Aug. ging dieser Ferienkurs zu Ende, nach einer Dauer von 3 Wochen. Er war arrangiert vom Schweiz. Kaufmännischen Verein in Verbindung mit dem *Edig. Erziehungs-Departement* (seit wann gibt es ein solches?? D. Schr.), das den Teilnehmern durch Subventionen sehr nobel entgegenkam. Professoren der kantonalen Handelsschule in Bellinzona haben sich in die Kursarbeit geteilt. Neben dem eigentlichen Unterricht im Italienischen, mündlichen und schriftlichen Uebungen, wurden Vorlesungen gehalten über Handelsrecht, ital. Literatur, Geschichte und Geographie des Kantons Tessin, während von kompetenten Persönlichkeiten noch Konferenzen über aktuelle Fragen behandelt wurden. Ausserdem wurde die Linoleum-Fabrik in Giubiasco besucht, und einige prächtige Ausflüge gaben Gelegenheit, die schönsten Gegenden des Tessin zu bewundern. Für die Lehrerschaft der deutschen Schweiz dürfte wohl kaum etwas so geeignet sein, Land und Leute und Sprache des Kantons Tessin besser kennen zu lernen, als der Besuch solcher Kurse, die ja in ganz idealer Weise geschaffen sind, Süd und Nord unseres Landes einander näher zu bringen. Sowohl die Kursleitung, wie auch die Behörden von Bellinzona und des Kantons Tessin haben weder Mühe noch Kosten gescheut, den Teilnehmern den Aufenthalt im Tessin so lehrreich und angenehm als möglich zu gestalten. Zu bedauern war einzig, dass die Zahl der Kursteilnehmer nur 25 betrug. Es wäre daher nur zu wünschen, dass eine so wertvolle Bildungs-Gelegenheit seitens der deutsch-schweizerischen Lehrerschaft bei künftigen Kursen doch recht eifrig benützt würde. Ein Kursteilnehmer.

NB. Eine etwas intensivere Propaganda in den verschiedenen Lehrer-Organen würde den Besuch solcher Kurse wesentlich fördern. D. Schr.

Konferenzchronik

Schweiz. Caritaskongress in Solothurn

(31. Aug. und 1. Sept.)

Wir möchten auch an dieser Stelle auf diese Veranstaltung hinweisen und namentlich auf zwei Versammlungen, die in erster Linie Erzieher angehen:

a) Am *Sonntag* nachm. 4 Uhr im kleinen Konzertsaal: Fachgruppe der *Kinderfürsorge, Anormalenfürsorge* und *Gebrechlichenfürsorge*. — Referenten: 1. Dr. *Linus Bopp*, Universitätsprofessor, Freiburg i. B.: „*Die katholische Heilpädagogik* in ihrem Ringen um Wesenhaftigkeit.“ — 2. Dr. *Fr. Spieler*, Arzt, Soloth.: „*Heilpädagogische Aufgaben* der schweiz. Caritas“.

b) Am *Montag* vorm. 8.30 Uhr (kleiner Konzertsaal): Fachgruppe der *Kinderfürsorge*: 1. *Jugendwandern* und *Caritas* (Referent: H. Hr. Rektor Gnädinger, Feldberg-Schwarzwald). 2. *Ferien* und *Freizeit* des katholischen Kindes (Referent: H. Hr. Pfr. Weingarter, Biberist).

NB. Quartierkarten sind im Quartierbureau in Solothurn erhältlich. — Die Kongresskarte à Fr. 1.50 berechtigt zur Teilnahme an *allen* Veranstaltungen. — Nähere Mitteilungen können der Tagespresse entnommen werden.

Der *Verein schweizerischer Gymnasiallehrer* wird seine 68. jährliche Generalversammlung Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. Oktober in Genf abhalten.

Auf der Tagesordnung der verschiedenen Sitzungen stehen zahlreiche sehr interessante Verträge. Die wichtigsten sind:

Henri Mercier: Das Gymnasium und der Sekundarschul-